

durch Felix von Squillace enthalten: Dieses gehe ursprünglich wohl auf Rom zurück, nachdem unter Papst Vitalian (657–672) endlich offiziell doch die Berechnungsmethode des Dionysius anerkannt worden war. Brigitte ENGLISH (S. 182–211) erklärt westgotische Besonderheiten der Zeitrechnung und ausführlicher eine eigene Osterterminberechnung, die ein Kreis-Diagramm im Antiphonar von León aus der Zeit Alfons' III. (10. Jh.) bietet, die aber wohl älter sein dürfte (León, Archivo de la Catedral, 8, fol. 19v): Aufgeteilt ist der Kreis in sieben Segmente (= Wochentage), die je fünf der möglichen 35 Ostertermine zugeteilt bekommen; wohl über die Mondphase am 11. 11. (entspricht der am 9. 3.) werde das nächste Osterdatum erschlossen, nachdem am Stichtag 7. 5. je der für das nächste Jahr gültige Wochentag abgelesen wurde. David HOWLETT (S. 212–228) stellt das Dichterische und die Zahlenspiele eines poetischen Textes *De ratione temporum* (*Annus solis*) als Werk irischer Computistik des 7. Jh. vor und versteht es als Merkverse für den Schulunterricht. Marina SMYTH (S. 229–264) präsentiert ausführlich die verschiedenen Versuche, den Schalttag und seine Notwendigkeit zu erläutern, sei es, wann dieser einzufügen sei, sei es, wie er berechnet werde (ein Viertel von 24 Stunden, von 12 Stunden), sowie deren vorgebliche biblische und mathematische Hintergründe. Mit einem späteren Werk und seiner besonderen Chronologie, der Weltchronik des Claudius von Turin von 814, befasst sich C. Philipp E. NOTHAFT (S. 265–292) und erläutert die wahrscheinlichen Gründe für deren Datierung der Passion Christi auf den 21. März 34. Eine Appendix stellt die Berechnung der Weltzeitalter inklusive Wochentagsangaben vor. Es sei angemerkt, dass interessanterweise auch das *Chronicon Paschale* vergleichbare chronologische Berechnungen unter Zuhilfenahme der Wochentage bietet. Lisa CHEN OBRIST (S. 293–308) stellt einen nachträglich eingefügten, in 18 Hss. überlieferten Abschnitt aus Hrabanus Maurus' *De rerum naturis* 10,17 vor, der wesentlich auf Isidor, *De ecclesiasticis officiis* basiert und den Sonntag als achten Tag beschreibt. Die Vf. sei auch auf den Synodalbrief von Cividale (796, can. 13) sowie die Diskussion um den Himmelsbrief Christi dazu hingewiesen. Abgeschlossen wird der Band von Dáibhí Ó CRÓINÍN (S. 309–351), der eine Neuentdeckung, Transkription und Erläuterung einer Liste computistischer Schriften (Oxford, Bodleian Lib., Smith 31) bieten kann, welche offenbar James Ussher (1581–1656) zum Überblick über relevante Quellen zusammengestellt hat (S. 348–351) und die das quellenbasierte Niveau seiner damaligen Studien eindrücklich belegt. Der Band bietet viel Neues, meist auf Hss.-Basis Erschlossenes und sei Spezialisten wärmstens empfohlen.

Uta Heil

---

Denys PRINGLE, *Itineraria Terrae Sanctae minora: Innominatus VII and its Variants*, *Crusades* 17 (2018) S. 39–89, stellt vor und ediert kritisch fünf lateinische und drei französische Fassungen eines seit Titus Tobler 1874 *Innominatus VII* genannten Pilgerführers aus insgesamt neun Hss., teilweise im Spaltendruck, was die Übersicht erleichtert. Die Texte entstanden zwischen den 60er und 80er Jahren des 12. Jh., wie der Vergleich mit Johann von Würz-